

Predigt zum Drittletzten n Trin / Text: Lk 11, 14- 23

Liebe Gemeinde!

Den Teufel mit dem Beelzebul austreiben! Oder heißt das Beelzebub? Das hieße dann nicht „Herr der Fliegen“, sondern Baal Zubab – „erhabener Herr“, meinte aber unter den Juden einen Gott der Philister, den Stadtgötzen von Ekron. Gemeint ist mit dem Wortspiel, Jesus würde die Dämonen, die bösen Mächte mit bösen Mächten austreiben. Mit anderen Worten: Er tue nur so gut und fromm, in Wahrheit sei er des Teufels Knecht.

Wir dagegen sind ja aufgeklärt: Böse Mächte gibt es nicht. Oder? Es ist schon interessant, dass unter unseren Zeitgenossen es viele Menschen gibt, die Gottes Existenz zwar vehement ablehnen, aber geheime Mächte und Unglückszeichen fürchten oder lieben, oder doch irgendwie mit ihnen rechnen. „Warum sollte ich Gott fürchten und sein Wort ernst nehmen, aber wehe, es ist Freitag, der 13.!“

Als Kind hatte ich geglaubt, dass es mit so einem „Aberglauben“ in etwa einem halben Jahrhundert ganz sicher vorbei wäre. Dabei gibt es nun Läden, in denen man wer weiß was kaufen kann, vom Traumfänger bis hin zu Accessoires schwarzer Magie. Fixe Ideen und Fantasie mischen sich da munter mit sehr unheimlichen Dingen. So ist der sogenannte Satanismus eine grauenvolle Erfindung nicht des Mittelalters, sondern des 20. Jahrhunderts.

Aber Böses, ich will zunächst mal vorsichtiger sagen: Verhängnisvolles gibt es zuhauf, nach wie vor. Da haben wir alle massenweise Plastiktüten benutzt, bis man uns klargemacht hat, was das für die Meere bedeutet. Soll ich uns wirklich eine Aufzählung machen von all dem, was verhängnisvoll ist oder sein kann und uns so heute Morgen den schönen Sonntag verderben?

„Nachhaltig“ heißt das Gegenwort, und von „ökologisch“ reden wir, von „fairem Handel“ und „Toleranz“ und „Freiheit“, denn wir müssen auch die schlimmen Wörter mit guten in die Schranken weisen und bannen. Wenn schon nicht gleich und automatisch in der Wirklichkeit, so müssen wir doch wenigstens schon in der Sprache für Besserung sorgen.

„Jesus trieb einen bösen Geist aus, der war stumm.“  
Niemand weiß heute, was damals damit gemeint war, denn was man ehemals für böse Geister hielt, nennt heute die Medizin, Psychologie oder Neurologie ganz anders. Aber das machen wir bis heute: Wir fahren Gegengifte auf, Gegenmittel. Apotheken sind die reinsten Giftküchen, Bakterien werden mit Giften getötet oder doch bekämpft, aber alles geschieht hoffentlich wohl dosiert und gezielt, und wir mögen einigermaßen auch wissen, was wir da tun.

Aber die Heilung jenes Mannes wurde von Zuschauern nicht medizinisch diskutiert.

Es war nur der Anlass für einen größeren Verdacht: Jesus ist Zauberer, der nicht nur trickst, sondern mit bösen Mächten in Verbindung steht.

Und da wird ein neues Thema angeschlagen: Lässt sich das Böse als Methode anwenden, um bestimmte Ziele zu erreichen? Heiligen gute Zwecke auch diverse Mittel? Wenn ein Polizist seine Waffe gebraucht, um Schlimmes zu verhüten, ist das eigentlich nicht böse, auch wenn ein Täter dabei zu Schaden kommt. Böse in diesem tieferen Sinn, dämonisch ist etwas ganz Anderes. Und da spricht Jesus etwas an, dass über Jahrhunderte bis in unsere Gegenwart hinein unseren Glauben im Kern betrifft. Politiker mögen sich irren, Wissenschaftler gefährliche Erfindungen machen, dämonisch und teuflisch wird es, wenn Mächtige Ideen oder Bomben für ihre eigensüchtigen Zwecke einspannen oder Wahnsinnige herrschen.

Hegel und manche seiner Nachfolger, kluge Philosophen, haben in ihrer Weise darüber spekuliert, inwieweit man das Böse auch entdämonisiert Gott oder dem Guten zusprechen und so unter Bedingungen akzeptieren sollte. Der Kluge darf auch listig sein, und wenn das Böse denn dem Guten diene?

Macht Gott das auch so? Hat Gott auch Böses im Köcher seiner Gerechtigkeit? Der strafende Gott, spricht nicht auch die Bibel davon? Und muss man nicht auch mal böse werden, wie man es gedankenlos den Kindern androht?

Wenn wir aber das Böse mit zu Gottes Wirken rechnen, ist Gott nicht mehr nur gut. Und dann wird das Böse zu etwas, was auch gut sein könnte, in gewisser Hinsicht. Das klingt vernünftig, doch dann wird das Dämonische nicht mehr entzaubert, sondern gewinnt an unheimlicher Macht.

Viele Menschen mischen auf diese Weise das unerbittliche Schicksal mit dem Glauben an den einen guten Gott.

Wenn Gott uns böse ist, müssen wir uns vor ihm ducken, mit ihm handeln oder dürfen ihm auch böse sein. Und wir redeten das Böse, das Menschen einander antun, gut. Wir würden das Böse bis zu einem gewissen Grad rechtfertigen. Wenn Gott auch böse wäre, verlöre ich meinen Glauben, das Vertrauen in den allen Menschen hilfreichen und heilenden Gott.

Wenn solche tiefen Schatten in das Licht Gottes geraten, wird am Ende Gott selbst teuflisch und wir müssten ihn fürchten, nicht im Sinne der Ehrfurcht, sondern als Angst. Gott würde aufhören, Gott im Sinne unserer Bibel zu sein. Er würde zu einem Teil der Welt. Und dann ist es auch kein Wunder, wenn man irgendwelche Mächte wieder zu Dämonen macht, und längst totgeglaubter Aberglaube wieder Feste zu feiern beginnt.

Liebe Gemeinde!

Das alles ist nicht nur eine Frage für Philosophen oder abgedrehte Sonderlinge. Alle Diktatoren der Welt haben damit ihr Gewissen betrogen, und mit ihnen alle, die ihnen gehorchten. Hitler hat sich auf ominöse Schicksalsmächte berufen, Stalin auf das allmächtige Rad der Geschichte, das seine Partei bewege. Was hat man alles im Namen von Revolution oder Fortschritt angestellt, und sich und der Welt als gut verkaufte! Und auch wir sind davon nicht frei, wenn wir zum Beispiel für den Erhalt des Lebensstandards oder für unsere Sicherheit alles Mögliche in Kauf nehmen, was wir eigentlich aus guten Gründen ablehnen. Die verratene Verantwortung als Kollateralschaden unserer Wünsche und Ansprüche?

Doch weil wir auf unseren Gott, dem wir vertrauen, nichts Böses kommen lassen, und weil wir sein Wirken nicht mit dem Schicksal verwechseln, haben

wir in unserem Gott den einen Richter, der allein wirklich gerecht zu sein vermag.

Seine Gerechtigkeit, auf die wir auch für uns hoffen, überwindet das Böse. Wir selbst können nicht gut im vollen Sinne sein und bleiben, aber wehe, wenn wir dieses Unvermögen auch Gott zusprächen!

Liebe Gemeinde, vielleicht mag man uns als verrückt erklären, wenn wir uns tief im Herzen nicht mit den zahllosen Kompromissen zufrieden geben und stur darauf bestehen, dass es den einen wirklich gerechten Gott gibt, auf den nicht ein Schatten des Bösen fällt.

Doch was ist mit dem ganzen Bösen, das in der Welt geschieht? Wie kann das Gott zulassen?

Wir brauchen uns nur einen Moment vorstellen, wie das wäre, täte er das nicht, würde er sich auf die Spiele des Bösen einlassen, wie wir es wohl oder übel müssen. Sintflut? Wäre das eine angemessene Antwort?



Ein Gerechter auf der Erde reichte, und Gott rettete mit ihm die Welt vor sich selbst. Keine zehn Gerechten lebten in Sodom und Gomorra, und so führte Gott wenigstens Lot und die Seinen heraus, vielleicht auch nur um Abrahams willen, seines Bruders. Was sollte Gott mit uns tun, ließe er nicht Böses und Ungerechtes geschehen?

Die Bibel spricht von der Überwindung des Bösen, der Erlösung vom Bösen. Und das geht nicht ohne uns, denn das Böse ist nicht etwas außer uns, sondern Widerspruch dem Guten gegenüber im Menschen. Und es mischt sich mit unseren wohlgemeinten Irrtümern, wie auch ein kleines Kind nicht nur böse ist, sondern vor allem viel Unsinn macht.

Es ist ein schwieriges Thema, das uns der Predigttext da vorlegt. Aber es betrifft uns im tiefsten Innern.

Warum eigentlich redet man vom Bösen als dem Dämonischen, Unheimlichen?

Es ist unvernünftig.

Wollten wir das Böse erklären im Sinne innerer Rechtfertigung, wäre man schon darauf reingefallen. In der Versuchung Jesu, bot der Teufel ihm ja seine Dienste an, und hätte ihn so beherrscht. Jesus, so die Geschichte, trieb den Dämonen aus jenem Menschen einfach aus. Er machte keinen Handel mit ihm.

Wie können wir das Böse austreiben, aus uns hinausjagen? Wir müssen es wollen, auch gegen eigenen Vorteil. Und dann brauchen wir Klarstellung. Das Böse und Verhängnisvolle muss erkannt werden und ans Tageslicht, ganz so, wie es die Ärzte mit unseren Krankheiten machen. Und oft genug sitzt man dann erstmal da und weiß nicht, wie es bekämpft werden kann. Selten steckt es nur in mir selbst, meine Nächsten sind involviert. Darum muss ich ihn lieben wie mich selbst. Und Liebe im vollen Sinn treibt das Böse aus. Oder es ist einfach zu groß und mächtig, um besiegt zu werden.

Oder es ist zu sehr verschlungen mit dem Guten, wir bekommen es nicht isoliert. Und immer wieder bieten sich uns nur scheinbare Lösungen an. Von Teufelskreisen sprechen wir. Verhindert man das eine, kommt das andere umso mächtiger. Erschlägt man eine Mücke, kommen sieben zur Beerdigung.

Manchmal muss man sehr viel Geduld aufbringen. Oder auch leiden.

Als Gott in die Welt kam, ein Mensch wie wir, litt er. Aber er überließ uns seinen Geist, dem Bewährung eigen ist, mit Verheißung, Hoffnung und dem Willen, dem Böse keinen Raum zu lassen in sich selbst. Fehler machen wir, das lässt sich nicht vermeiden, aber wehe, wenn wir unsere Seele mit Bösem infizieren lassen, wenn unser Wille sich verkehrt.

Darum lässt uns Jesus beten: Gottes Wille geschehe! Nicht der des Herrn der Fliegen, des Beelzebul. Und zwar nicht irgendwo, sondern in meinem Herzen geschehe zuallererst Gottes Wille, gegen das Böse.

Es geht um Heilung.

Es geht darum, dass ich dem Guten nachstrebe, und dafür Stück für Stück davon erstmal erkenne, erahne, in Hoffnung und Glauben groß werden lasse.

Es geht um meine Befreiung vom Dämonischen, vom Verhängnisvollen, vom Gift des Bösen: Erlöse uns von dem Bösen!

Und wenn das geschieht in uns Menschen, dann kann es auch mit uns im Äußeren besser werden.

Und weil wir auf diesem Weg sein wollen, können wir Gott loben und preisen und Feste feiern: Wir leben in Glauben und Hoffnung, weil wir lieben wollen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Es gehört ja zu den großen Missverständnissen auch unserer Zeit, dass man den Glauben für etwas Verschwommenes hält. Was ich nicht so genau weiß, muss ich halt glauben. Als religiös gilt, wer jenseits des Wissens mit irgendwelchen Mächten rechnet.

Nein, darum geht es nicht in unserem Glauben. Gott ist Licht und Klarheit. Der Nebel des Dämonischen gehört fortgeblasen, ausgetrieben, gebannt. Aufklärung und Wissen sind nicht die Erzfeinde des Glaubens, sondern seine besten Freunde. Es gilt, das Finstere aufzudecken. Das Böse muss bloßgestellt, kritisiert, durchschaut und bekämpft werden. Dem Guten aber muss Geborgenheit und Schutz gegeben werden, wie es in der Liebe geschieht.

Schließlich wollen wir in den Himmel und uns nicht vom Halbdunkel des Bösen verschlingen lassen.

Amen.

440    66, 1-5    72    152    163

Herr, unser Gott,  
nur du bist vollkommen gut,  
und kein Schatten des Bösen  
fällt auf dein Antlitz.

Wir bitten dich:

Schau uns an mit deiner Güte  
und ermutige uns zu allem Guten,  
Himmlischer Vater, Christus, Heiliger Geist  
heute und alle unsere Tage und in Ewigkeit.  
Amen.

...

Gott, wir danken dir für all die Güter,  
die du uns anvertraut hast,  
für unsere Lieben,  
die uns in all den Jahren nahe waren,  
die uns gut waren.

Und wir bitten dich für sie  
und für alle Menschen dieser Welt  
und für uns selbst.

Wir bitten dich um dein Erbarmen  
für unser Land, für Europa und den Frieden  
der weiten großen Welt.

Lass Frieden werden,  
wo Krieg und Hass regieren.  
Gib Wohlstand und Sicherheit

nicht nur uns,  
sondern allen Menschen unserer Erde.

Besonders bitten wir dich für unsere Kirchen,  
dass sie dein heilendes Wort  
so zu verkünden verstehen,  
dass es Segen bringt  
und die Menschen im Guten bestärkt  
und Vertrauen und Hoffnung  
in die Herzen sät.

Wir bitten dich für unseren eigenen Glauben:  
Lass uns stark sein,  
für uns selbst und für unseren Nächsten.  
Sieh uns nach, wo wir versagen  
und sei uns gnädig,  
wo wir fehlen.

Du bist unser guter Vater im Himmel:  
Möge dein Wille unter uns geschehen,  
damit es uns miteinander gut ergehe  
und wir vom Bösen erlöst werden!  
Amen.

